

## Klaipėda zwischen der Sowjetunion und der Litauischen SSR, 1945–1990

von Vygantas Vareikis

Im 20. Jahrhundert haben historische Veränderungen stattgefunden, durch die sich die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Städte im Baltikum radikal gewandelt hat. Die erste Transformationsetappe der Ostseeregion stand unter dem Einfluss des Ersten Weltkriegs, dem 1917 von Lenin herbeigeführten Umsturz in Russland und der politischen Schwächung des deutschen und des russischen Reichs. Die russische Megapolis St. Petersburg verlor ihre herausragende Rolle in der Ostseeregion: 1918 verlegten die zur Macht gelangten Bol'seviki die Hauptstadt zurück in das im Zentrum des Staates gelegene Moskau. Der Einfluss der Deutschen, die bis zum Krieg die Wirtschaft der Städte am südöstlichen Rand der Ostsee direkt und indirekt kontrolliert hatten, ging zurück. Danzig und Klaipėda (Memel) wurden durch den Versailler Vertrag vom Deutschen Reich abgetrennt. Danzig erhielt den Status einer Freien Stadt und Klaipėda wurde zwischen 1923 und 1939 zu einem autonomen Teil der Litauischen Republik. Liepāja (Libau) verlor seine Rolle als großer Transithafen; für die wirtschaftlichen Bedürfnisse Lettlands reichten die Kapazitäten des Rigaer Hafens aus. Unterdessen entwickelte Klaipėda, das im Gegensatz dazu der einzige Hafen Litauens war, eine wirtschaftlich größere Bedeutung als zu deutschen Zeiten. In Livland und Estland waren die exklusiven politischen Rechte der Deutschen, der Ritterschaften, noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beschränkt worden, und während der ersten Unabhängigkeitsperiode Lettlands und Estlands (1918–1940) veränderte sich die demografische und soziale Struktur von Riga und Tallinn (Reval) endgültig zugunsten der Letten und Esten.

Die zweite Transformationsetappe stand im Zeichen der Veränderungen, die während und nach dem Zweiten Weltkrieg stattfanden. An der gesamten Ostseeküste von Leningrad bis Wismar herrschte die *pax Sovietica*. Die Deutschen verschwanden von der demografischen Landkarte der südöstlichen und östlichen Ostseestädte. Schon 1940, nach der Übereinkunft zwischen Stalin und Hitler von 1939, zogen deutsche Bewohner im Prozess der Umsiedlung aus den baltischen Staaten ins Reich um. Königsberg, die einstige Hauptstadt Ostpreußens, wurde zwischen 1945 und 1947 zu einer toten Stadt: Die

ortsansässige Bevölkerung wurde ermordet oder aus ihren Heimatgebieten vertrieben. Klaipėda und Danzig verloren ebenfalls ihre Bevölkerung. Die historische Epoche der deutschen Städte im Norden und Osten des Baltikums war zu Ende gegangen. Die von den Sowjets kontrollierte Ostseeküste wurde besonders intensiv russifiziert. 1953 charakterisierte der Nobelpreisträger Czesław Miłosz zwar emotional, aber durchaus zutreffend die Veränderungen in den baltischen Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg: „In den Städten hört man häufiger Russisch als Estnisch, Lettisch oder Litauisch. Unter den Führern der kommunistischen Parteien und hohen Staatsbeamten herrschen russische Familiennamen vor, und ein Teil der hiesigen Nachnamen wird zum Pseudonym für den Alltagsgebrauch. Moskau zufolge müssen die Einwohner der Sowjetunion vermischt werden: nur durch Einschmelzung der einzelnen Völker im ‚russischen Meer‘ kann das Ziel erreicht werden – eine einheitliche Kultur und eine einheitliche universelle Sprache. Das Gebiet, das einst die baltischen Staaten mit Deutschland verband, die ostpreußische Küste, wurde mit reinen Russen besiedelt, und Königsberg, die größte Stadt, wo Kant geboren wurde und sein ganzes Leben verbracht hat, wurde in Kaliningrad umbenannt und unterscheidet sich jetzt nicht mehr von Tula oder Samara. Der Schmelztiegel, in dem die baltischen Völker schmoren, muss fest verschlossen sein.“<sup>1</sup>

Die baltischen Hafenstädte begannen die Bedürfnisse der Sowjetunion zu bedienen: Klaipėda wurde zum wichtigsten Fischereihafen der UdSSR an der Ostsee, und über Riga und Tallinn wurden verschiedene Güter eingeführt: kubanischer Zucker, Getreide, Steinkohle. Nach Ventspils (Windau) wurde eine Erdölleitung verlängert, die sibirisches Öl pumpte. In Liepāja und Kaliningrad wurden Basen der sowjetischen Ostseeflotte eingerichtet.

Die dritte Transformationsetappe begann nach Gorbačëvs Perestrojka in der Sowjetunion, die schließlich zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens, Lettlands und Estlands führte. Die Einnahmen aus Transit- und Export-Import-Zöllen durch die Hafenstädte bilden einen beträchtlichen Teil des Budgets der baltischen Staaten. Besonders stark gewachsen ist die wirtschaftliche Bedeutung von Klaipėda und Ventspils für Litauen und Lettland. Zugleich entwickelte sich aus dem Bestreben, zur wichtigsten Handelsbrücke zwischen Ost (Russland) und West (Europäische Union) zu werden, ein Konkurrenzkampf. Auf die Rolle dieser Brücke erheben Klaipėda,

---

<sup>1</sup> Czesław Miłosz, *Zniwolonij umysł* (Verführtes Denken). Warszawa 1989, S. 275.

Liepāja, Riga, Tallinn und die polnischen Häfen Anspruch. Seit dem Zerfall der Sowjetunion, dem Beitritt Polens zur NATO 1999 und dem aktiven Bemühen der baltischen Staaten um Mitgliedschaft in Europäischer Union und NATO hat sich die strategische Bedeutung von Kaliningrad, der Ostseeflottenbasis Russlands, verändert. Die Diskussionen über die politische und wirtschaftliche Zukunft dieser Region, die zu einer Enklave innerhalb der Europäischen Union wird, hat neue Bedeutung erhalten.

Unter den litauischen Städten nimmt Klaipėda einen einzigartigen Platz ein.<sup>2</sup> Klaipėda ist die älteste auf dem Gebiet Litauens gelegene selbstverwaltete Stadt – im Jahre 1258 erhielt sie Lübecker Recht. Klaipėda ist der einzige Hafen des litauischen Staates, und Litauen unterscheidet sich dadurch von den anderen baltischen Staaten, die alle mehrere große oder mittelgroße Häfen haben. Die Geschichte hat dazu geführt, dass nur die litauische und die polnische Hauptstadt Städte sind, die nicht am Meer gegründet wurden. Im Unterschied zu den Nachbarstaaten Estland und Lettland gilt Litauen als ostmitteleuropäisches Land. Ostmitteleuropa wird in diesem Kontext nicht im Sinne der Definition von Mitteleuropa des deutschen Politikers und Theologen Friedrich Naumann verstanden, d.h. als Region, in der der deutsche politische und kulturelle Einfluss vorherrscht, sondern als Ländergruppe zwischen Ostsee und Balkan, die einerseits von Westeuropa und andererseits von Russland beeinflusst wird. Estland und Lettland gelten als nordeuropäische Staaten, Staaten mit einer einzigen beherrschenden Stadt. Riga und Tallinn sind politisch, wirtschaftlich und kulturell die Zentren dieser Staaten, an deren exklusiver Bedeutung niemals gerüttelt wurde. Dagegen ähnelt die Geschichte der Städte Litauens nicht Estlands und Lettlands, sondern Polens Stadtgeschichte. Litauen und Polen hatten lange Zeit schmale und unsichere Zugänge zur Ostsee, deshalb bildeten sich die Hauptstädte im Zentrum der Staaten heraus. Inwieweit waren Polen und Litauen bis zum Zweiten Weltkrieg Ostseeanrainerstaaten? Polen hatte nur 147 km Küstengebiet, und ohne die Halbinsel Hela nur 73 km. Die Meeressgrenze von Polen umfasste nur 2,5% der gesamten Staatsgrenze, und Litauen hatte nur 99 km Meeressgrenze. Litauens Hauptstadt Vilnius fügt sich in den Kontext der ostmitteleuropäischen multikulturellen, multiethnischen, katholischen Städte mit dominierender

<sup>2</sup> Vgl. auch Vygantas Vareikis, *The Baltic sea system in historical perspective. The case of Lithuania and Klaipėda*, in: *Baltic cities. Perspectives on urban and regional change in the Baltic sea area*, hrsg. v. Martin Aberg u. Martin Peterson. Lund 1997, S. 97-112.

Barockarchitektur ein. Klaipėda indes ist durch das baltische Flachland und die Relikte der deutschen Periode nordeuropäisch. Die geografische Lage Klaipėdas und seine historische Erfahrung erinnern an Danzig, wo ebenfalls lange Zeit deutscher kultureller und politischer Einfluss und Geschichte vorherrschend gewesen waren. Die Stadtanlage und Fachwerkarchitektur verleihen der Stadt größere Ähnlichkeit mit nordeuropäischen als mit mitteleuropäischen Städten.

Wie bei Betrachtungen zu Sowjetlitauen stoßen Forscher bei Untersuchungen zum sowjetischen Klaipėda sowohl auf einen Quellenmangel (ein Teil der Archivdokumente, die die Moskauer Politik bezüglich der Litauischen SSR betreffen, befindet sich in russischen Archiven, in denen litauische Wissenschaftler in den vergangenen Jahren nur in sehr geringem Umfang gearbeitet haben) als auch auf eine fehlende historiografische Tradition. Sie sind gleichsam Pioniere bei der Erarbeitung neuer Konzeptionen und Interpretationen. Ein selbstständiges politisches Handeln Litauens nach 1945 war undenkbar, und die Direktiven für die wirtschaftliche Entwicklung wie auch die Richtungen der Religions- und Kulturpolitik wurden von Moskau aus diktiert. Ein Aufriss der litauisch-deutschen Beziehungen im 20. Jahrhundert datierte das Ende der Etappe der selbstständigen Entwicklung dieser Beziehungen auf das Jahr 1945, und bei den Daten zur sowjetlitauischen Geschichte zwischen dem Ende des Partisanenkriegs (1953/54) und der Gründung der litauischen Umgestaltungsbewegung (Sajūdis) im Jahre 1988 klafft eine auffällige Lücke.<sup>3</sup> So war auch die Geschichte des sowjetischen Klaipėda von 1945 bis zur nationalen Wiedergeburt in Litauen und dem Zusammenbruch der Sowjetunion nicht die Geschichte einer selbstständigen Stadtentwicklung.

Das Schicksal der Stadt wurde auf der Teheraner Konferenz entschieden, als am 1. Mai 1943 Stalin jenen Vorschlag einbrachte, der zur Grundlage für die Aufteilung Ostpreußens wurde: „Die Russen haben keinen eisfreien Hafen in der Ostsee. Deshalb brauchen die Russen die eisfreien Häfen von Königsberg und Klaipėda sowie einen bestimmten Teil der Gebiete Ostpreußens. Umso mehr als dies historisch rein slawische Gebiete sind.“<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Vgl. Joachim Tauber, *Die deutsch-litauischen Beziehungen im 20. Jahrhundert*. Lüneburg 1993, S. 20 f. u. 29 f.

<sup>4</sup> *Sovetskij Sojuz na meždunarodnych konferencijach trech sojuznych deržav SSSR, SshA i Velikobritanii (28.11 – 1.12.1943 g.)* (Die Sowjetunion auf internationalen Konferenzen der drei verbündeten Mächte UdSSR, USA und Großbritannien [28.11.–1.12.1943]). Bd. 2, Moskva 1984, S. 150.

Im Sommer 1944 drangen sowjetische Truppen nach Litauen vor und begannen, die deutschen Einheiten vor sich hertreibend, sich der Küste zu nähern. Als die Front noch bei Šiauliai war, wurde die Bevölkerung am 30. Juli 1944 angewiesen, das Memelland und die Stadt zu verlassen und der Hoheit des Militärs zu übergeben. Dies war fast der einzige Fall, in dem Hitler damit einverstanden war, so früh die Bewohner einer ostpreußischen Stadt *en masse* ins Hinterland des Reichs zu evakuieren. Von den fast 40000 Einwohnern Klaipėdas blieben kaum 10% zurück, die die Infrastruktur der Stadt aufrecht erhielten. In der Stadt arbeiteten nach Informationen der sowjetischen Aufklärung auch etwa 1000 sowjetische Kriegsgefangene.<sup>5</sup> Anfang Oktober 1944 begannen sowjetische Truppen der 1. Baltischen Front einen massiven Angriff, dessen Ziel darin bestand, die deutsche Verteidigung westlich und südwestlich von Šiauliai zu durchbrechen und die Ostsee im Gebiet zwischen Palanga und Klaipėda zu erreichen. Die Front näherte sich schnell Klaipėda: Sie verlief am 1. Oktober 1944 noch auf der Linie Dobelesk – Žagarė – Kuršėnai – Šiauliai – Kelmė – Raseiniai, doch schon am 15. Oktober schlossen die Sowjets die Deutschen in Kurland ein und drückten das XXVIII. deutsche Armeekorps, das von General Alfred Gollnick geführt wurde, auf Klaipėda zurück.<sup>6</sup> Bis Ende Januar 1945 wurden in Transporten über das Meer 17670 Menschen ins deutsche Hinterland gebracht (von denen 10670 Flüchtlinge aus Klaipėda und dem Umland, die restlichen 7000 Verwundete waren).<sup>7</sup> Die Bombardierung durch die Sowjets am 8. Oktober zerstörte das Zentrum der Stadt: den Marktplatz, die Börse, das Rathaus, den Bahnhof und den Stadtteil Bommelsvitte. An den darauffolgenden Tagen fegte die russische Artillerie, die das Stadtzentrum beschoss, weitere ganze Stadtteile hinweg: Zerstört wurde das Gebiet zwischen der Liepų-Allee und dem Fluss Danė. Stark gelitten hatten die Johanniskirche, die Jakobskirche, die protestantische und die katholische Kirche. Als es nicht gelang, den erbitterten Widerstand der Deutschen zu brechen, wurden die russischen Angriffe beendet. Der dann beginnende Stellungskrieg dauerte bis Ende Januar an. Als im

<sup>5</sup> Razvedyvatelnaja svodka ob ostanovke v Klaipėdskom kraje na 1945 11 05 (Aufklärungsbericht über Mängel im Memelgebiet vom 5. November 1945). Lietuvos Ypatyngasis Archyvas (Sonderarchiv Litauens) (LYA), F. K-1, Ap. 3, B. 1209, S. 6.

<sup>6</sup> Major Dieckert u. General Großmann, Der Kampf um Ostpreußen. Der umfassende Dokumentarbericht über das Kriegsgeschehen in Ostpreußen. Stuttgart 1991, S. 48 f.

<sup>7</sup> H.G. Steinberg, Die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland im Zweiten Weltkrieg mit einem Überblick über die Entwicklung von 1945 bis 1990. Bonn 1991, S. 134.

Januar 1945 der Angriff der 3. Weißrussischen Front auf Ostpreußen begann, befahl Hitler am 22. Januar 1945 dem XXVIII. Armeekorps, den Klaipėdaer Brückenkopf zu räumen. In den Nächten vom 25. bis 28. Januar zog sich das Armeekorps von General Gollnick über die Kurische Nehrung Richtung Königsberg zurück. In bitterem Frost von  $-30\text{ °C}$  verließ am 28. Januar morgens um 4 Uhr der letzte deutsche Soldat die verminte, brennende Stadt.<sup>8</sup> Der erste russische Soldat erschien in der Stadt morgens um 8 Uhr. Das Informationsbüro der sowjetischen Truppen erklärte am gleichen Tag: „Truppen der 1. Baltischen Front haben die litauische Stadt Klaipėda (Memel), einen wichtigen Hafen und starken deutschen Verteidigungsstützpunkt an der Ostseeküste, eingenommen und damit die vollständige Befreiung Sowjetlitauens von den deutschen Räufern beendet.“<sup>9</sup>

Die deutsche politische und kulturelle Tradition von Klaipėda wurde im Feuer der Brände und Explosionen zerstört. Das Jahr 1945 war eine Art Stunde Null, von der an eine neue historische Zeitrechnung Klaipėdas begann. Am 28. Januar 1945 wurde in der Litauischen SSR der Verwaltungsbezirk Klaipėda ( $1205\text{ km}^2$ ) geschaffen, zu dem sechs Verwaltungskreise gehörten (Endriejovas, Dovilai, Gargždai, Kretingalė, Priekulė, Veiviržėnai) und dessen Bezirkszentrum Klaipėda wurde.<sup>10</sup> Die Grenzen des Bezirks Klaipėda entsprachen nicht denen des Memellands von 1919–1939, dessen Gebiet  $2708\text{ km}^2$  umfasst hatte. Zu diesem Bezirk gehörten Kleinstädte der historischen Žemaitija (Niederlitauen): Endriejovas, Veiviržėnai, Gargždai. Damit wurde der Status des neuen sowjetischen Litauen unterstrichen, das die historische Verbindung zum Vorkriegs- oder Smetona-Litauen unterbrochen hatte.

Etwa 28% der Stadt Klaipėda waren zerstört und weitere 36% stark beschädigt. Das Stadtzentrum beiderseits des Gebäudes der Börse, die Häuser in der Marktstraße und die Markthalle an der Burgruine von Klaipėda waren verschwunden. Im Labyrinth der Ruinen fiel die Orientierung schwer. Auf dem Rückzug hatten die Deutschen die Uferstraße, Fabriken und Hafeneinrichtungen gesprengt. Die hohen Gebäude der Stadt hatten Schaden erlitten: die neogotische Post, der Wasserturm und die Kirchtürme. Fast alle mit Ziegeln gedeckten

<sup>8</sup> Dieckert, Großmann, Kampf (wie Anm. 6), S. 97.

<sup>9</sup> Tiesa vom 30. Januar 1945.

<sup>10</sup> Lietuvos TSR administratyvinis-teritorinis padalijimas pagal 1949 sausio mėnesio padėtį (Die administrativ-territoriale Einteilung der Litauischen SSR mit Stand vom Januar 1949). Vilnius 1949, S. 54-57.

Dächer waren durch die Druckwellen der Bomben zerstört. Es war schwer, ein Haus mit Dach zu finden. Im Strudel der Brände und Bomben war auch der Elefantenspeicher, Klaipėdas Vorkriegssymbol im Fachwerkstil, der in der Liepų-Allee gestanden hatte, untergegangen.

Die Situation in der Stadt Klaipėda war selbst für das blutige Ende des Zweiten Weltkriegs ein einmaliges Phänomen. Danzig verlor 93% seiner Einwohner, das Gebiet Ostbrandenburgs 94,9% und das gesamte Ostpreußen bis Ende 1946 92,3%.<sup>11</sup> Klaipėda aber ging seiner gesamten Vorkriegsbevölkerung verlustig. Die Mehrheit der Menschen siedelte noch Ende 1944 ins deutsche Hinterland über, und die letzten, einige hundert Zivilisten, flohen mit den deutschen Einheiten über die Kurische Nehrung. Einige von ihnen versteckten sich dort bis zum Ende der Schlacht. Viktoras Bergas, der 1945–1947 Vorsitzender des Klaipėdaer Exekutivkomitees war, schrieb in seinen Erinnerungen, dass nach der Einnahme der Stadt nur sechs Menschen gefunden wurden: „Es waren zwei 80- bis 90-jährige alte Litauerinnen, zwei weißrussische Kriegsgefangene, junge Männer, und zwei polnische Architektinnen, die hierher zur Zwangsarbeit gebracht worden waren.“<sup>12</sup> In den ersten Tagen meldeten sich in der sowjetischen Militärkommandantur zudem 28 ortsansässige Zivilisten.<sup>13</sup> Die sowjetischen Sicherheitsorgane konstatierten Anfang Frühjahr 1945, dass durch das Fehlen von Einwohnern auch keine Agententätigkeit des NKVD möglich sei. Seit dem 5. Februar hatten die Sicherheitsorgane 35 Menschen, die sich in den Ruinen versteckt hatten, festgenommen, unter ihnen zwei ehemalige Mitglieder der litauischen Hilfspolizei und einen Gestapo-Agenten, zehn Personen wurden in das Filtrationslager Telšiai eingewiesen.<sup>14</sup> Einer der charakteristischsten Züge Klaipėdas in der Nachkriegszeit war daher zwangsläufig der gewaltige Zustrom neuer Einwohner in die Stadt.

Zum ersten Mal in der Geschichte umfasste das litauische Staatsgebiet sowohl Vilnius als auch Klaipėda. Diese Tatsache unterstrichen die kommunistischen Propagandisten ständig und hoben ihre Dank-

<sup>11</sup> Steinberg, Bevölkerungsentwicklung (wie Anm. 7), S. 91.

<sup>12</sup> Viktoras Bergas, *Dengiau Klaipėdos stogus* (Ich habe die Dächer Klaipėdas gedeckt), in: *Švyturys* (1975), Nr. 1, S. 9.

<sup>13</sup> Tarybinė Klaipėda vom 28. Januar 1967.

<sup>14</sup> Vypiska iz dokladnoj zapiski načalnika Klaipedskoj operativnoj grupy podpolkovnika g/p tov. Bolotina, 1945 02 22 (Auszug aus dem schriftlichen Bericht des Leiters der memelländischen Militärabteilung, Genosse Oberstleutnant Bolotina, 22. Februar 1945). LYA, F. K-1, Ap. 3, B. 1210, S. 20 f.

barkeit für die Sowjetmacht und die Rote Armee hervor. Der Vorsitzende der Akademie der Wissenschaften der Litauischen SSR, der Historiker Juozas Žiugžda, schrieb 1947, nur der heldenhafte Kampf der sowjetischen Armee habe „Litauen das einst von Smetona an Hitler verkaufte Memelland mit der gesamten Küste zurückgegeben“.<sup>15</sup>

Der Zweite Weltkrieg veränderte die Bevölkerungszusammensetzung von Litauen radikal: Die Juden waren fast vollständig ermordet worden, ab 1944 hatten die Deutschen das Land verlassen, und in der Nachkriegszeit nahm ein Großteil der Einwohner polnischer Nationalität des Wilnaer Gebiets wieder die polnische Staatsbürgerschaft an. Hinter gefühllosen Prozentsätzen und Zahlen, offiziellen Beschlüssen und Dokumenten verbergen sich Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, und Tragödien. Klaipėda wurde für viele seiner Vorkriegsbewohner, die sich in Deutschland niedergelassen hatten, zur durch den Eisernen Vorhang abgetrennten „verlorenen Heimat“ im direkten wie im übertragenen Sinne. Jedoch fanden sich keine aus Klaipėda stammenden Schriftsteller, die die verlorene Heimat so hätten verewigen können, wie Johannes Bobrowski über die Umgebung von Tilsit, Siegfried Lenz über Masuren und Günter Grass über Danzig und Kaschubien schrieben. Litauen wurde von einem multinationalen zu einem binationalen (litauisch-russischen) Staat. Besonders deutlich bildete sich diese Binationalität in Klaipėda heraus.

Die ersten zivilen Einwohner, deutsche Ingenieure und Bauleute aus dem Kriegsgefangenenlager Nr. 57, erhielten erhöhte Lebensmittelrationen, räumten die Straßen und Plätze von Klaipėda und brachten die Kanalisation und die Kommunikationssysteme in Ordnung. Mit den Händen deutscher Gefangener wurde das Fundament des sowjetischen Klaipėda gelegt. Auf diesem Fundament begannen 1950 Bauleute aus Leningrad nach dem Modell des Typenprojekts „Leningrad“ die ersten Wohnhäuser zu bauen. Am 22. April 1948 wurde das Kriegsgefangenenlager auf Beschluss des Ministerrats der Litauischen SSR geschlossen.

Am 23. März 1945 fassten das Zentralkomitee der Litauischen Kommunistischen Partei und der Rat der Volkskommissare der Litauischen SSR einen Beschluss über die Besiedlung des Klaipėdaer Gebietes. Es wurde geplant, etwa 13 000 Familien (ca. 39 000 Einwohner) aus ande-

---

<sup>15</sup> Juozas Žiugžda, *Lietuvių ir rusų draugystė istorijos raidoje* (Die litauisch-russische Freundschaft im Lauf der Geschichte). Vilnius 1947, S. 49.

ren Regionen Litauens umzusiedeln.<sup>16</sup> Später wurde diese Zahl auf 9600 reduziert, und tatsächlich wurden ins Klaipėdaer Gebiet schließlich nur 5300 Familien umgesiedelt. Ende 1945 lebten in Klaipėda lediglich etwa 6000 Menschen, 1947 waren es jedoch bereits inkl. Geburten 51000.<sup>17</sup> 1946 kamen in die Stadt 19000, 1947 19500 und 1948 13800 neue Einwohner.<sup>18</sup> Der Bevölkerungszuwachs von Klaipėda war zwischen 1945 und 1950 einer der höchsten in Litauen. Die Litauer, die nach Klaipėda kamen, waren meistens Landbewohner. Bis zum Zweiten Weltkrieg arbeiteten 91,47% Litauer von den 88,45% wirtschaftlich aktiven Bewohnern des Staates in der Landwirtschaft.<sup>19</sup> Die unfreiwillige Übersiedlung aus den Dörfern und die Kollektivierung waren unbequeme Schritte, deshalb lebten sich die neuen Stadtbewohner schwer in den entleerten litauischen Städten ein. Litauer, die nach Klaipėda kamen, blieben häufiger in der Hafenstadt als Ankömmlinge aus den russischen Regionen. Es entstand ein riesiges Problem, das über die gesamte Sowjetzeit anhielt: der Wohnungsmangel. Nach der „Verjagung der deutschen Okkupanten“ (so wurde mit einem Orwellschen „newspeak“-Begriff die deutsche historische Tradition von Klaipėda beschrieben) wurde die Ansiedlung 1945/46 recht freizügig und sogar ohne Erlaubnis der Stadtverwaltung gestattet. Zur Ansiedlung wurden vorläufige Papiere ausgegeben. Wenn man aber arbeiten wollte, musste man Dokumente beibringen, die die Volkszugehörigkeit nachwiesen. Ab Mitte des Sommers 1945 begann das NKVD von Klaipėda mit strengen Passkontrollen die Suche nach „unklaren und politisch verdächtigen Personen“. Ohne Pässe festgenommene Personen durchliefen eine „operative Filtration“, als deren Ergebnis ein Großteil die Stadt innerhalb von 24 Stunden verlassen musste. Es begann die Anwerbung von Agenten und Informanten; nach Partisanen und ihren Helfern, ehemaligen litauischen Polizisten, Gestapo-Agenten, Mitgliedern der Litauischen Freiheitsarmee und ihren Verbindungsleuten wurde gefahndet. Im Sommer 1945 wurde eine Reihe von Personen, die sich in Klaipėda versteckt hielten, festge-

<sup>16</sup> Konstantinas Siurblys, *Lietuvos komunistų partijos veikla, ugdant socialistinę darbininkų klasę* (Die Tätigkeit der Kommunistischen Partei Litauens zur Entwicklung einer sozialistischen Arbeiterklasse). Vilnius 1976, S. 32.

<sup>17</sup> *Klaipėdos apskrities archyvas* (Gebietsarchiv Klaipėda) (KAA), F. 104: *Klaipėdos miesto Vykdomojo komiteto nutarimai* (Beschlüsse des Exekutivkomitees der Stadt Klaipėda), Ap. 1, B. 16, S. 200.

<sup>18</sup> KAA, F. 104, Ap. 1, B. 6: *Klaipėdos miesto Vykdomojo komiteto posėdžių protokolai* (Sitzungsprotokolle des Exekutivkomitees der Stadt Klaipėda), S. 105.

<sup>19</sup> Gediminas Vaskela, *Lietuvos kaimo gyventojai 1920–1940* (Socialinis-ekonominis aspektas) (Die ländliche Bevölkerung Litauens 1920–1940 [Sozio-ökonomischer Aspekt]). Vilnius 1992, S. 41.

nommen: Aleksas Rudokas, der der Mitgliedschaft im Vilniuser „Sonderkommando“ (litauische Einheit unter Befehl des SD, die ca. 70 000 Menschen, vor allem Juden in Panėriai bei Vilnius ermordete; d.Red.) verdächtigt wurde, Petras Zaveckas, ein Teilnehmer des anti-sowjetischen Aufstands vom Juni 1941, und Personen, die nicht in der sowjetischen Armee dienen wollten, sich Pässe gekauft hatten und in Klaipėda untergetaucht waren.<sup>20</sup> Bis Ende 1947 wurden Einwohner des Klaipėdaer Gebiets, die Staatsangehörige des Deutschen Reichs gewesen waren, als Bürger zweiter Klasse betrachtet. Im Frühjahr 1945 konnte nicht ein einziger örtlicher Einwohner zur Arbeit in der Verwaltung zugelassen werden, und jede männliche Person deutscher Nationalität wurde in spezielle Filtrationslager des NKVD überstellt. Die Regierung der Litauischen SSR initiierte eine Korrektur des Staatsbürgerschaftsgesetzes der UdSSR, die die Staatsbürgerschaft der Litauer des Klaipėdaer Gebiets betraf. Am 16. Dezember 1947 nahm das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR einen Beschluss an, durch den alle Einwohner litauischer Nationalität, die bis zum 22. März 1939 litauische Staatsangehörige gewesen waren, sowie ihre Kinder vom 28. Januar 1945 an als Bürger der UdSSR galten. Endlich wurde der Status der verbliebenen Memelländer und der Einwohner litauischer Nationalität legalisiert. Im Jahre 1947 wurden in Klaipėda strengere Kontrollen für neue Bewohner eingeführt und neue Ansiedlungsbestimmungen ausgegeben. Das NKVD überprüfte weiter die übersiedelnden Menschen auf „antisowjetische Tätigkeiten“, vor allem auf Aktivitäten in der antisowjetischen Partisanenbewegung, da sich „Waldbrüder“ aus dem Untergrund zurückgezogen hatten und sich mit neuen Dokumenten in Klaipėda und dem Umland zu legalisieren versuchten. Vom 1. April bis zum 10. Oktober 1945 verhaftete der operative Sektor des Klaipėdaer NKVD-NKGB im Klaipėdaer Bezirk 737 Menschen, unter ihnen 60 Mitglieder des litauischen Untergrunds und 204 Mitglieder von Partisanengruppen.<sup>21</sup> In Klaipėda fanden sowohl ehemalige Partisanen und Personen, die aus ihren Heimatorten geflohen waren, als auch Menschen, die sich vor den stalinischen Deportationen verbargen, Unterschlupf.

<sup>20</sup> LYA, F. K-1, Ap. 3, B. 1210, S. 93 f.: Dokladnaja zapiska ob agenturno-operativnoj rabote NKVD za 3 kvartal 1945 goda, 1945 10 05 (Schriftlicher Bericht über Aufklärungs- und operative Arbeit des NKVD für das 3. Quartal 1945, 5. Oktober 1945).

<sup>21</sup> LYA, F. K-1, Ap. 18, B. 21, S. 55 f.: Zapiska upolnomočenomu NKVD-NKGB SSSR po Litve general leitenantu tov. Tkačenko 1945 10 06 (Bericht an den Bevollmächtigten des NKVD-NKGB der Sowjetunion für Litauen, Genosse Generalleutnant Tkačenko, 6. Oktober 1945).

Während der neuen Besiedlungsetappe zogen russische Beamte, Militärs und Arbeiter nach Klaipėda, Litauer aus der Dzūkija, der Suvalkija und der Žemaitija in die ländlichen Regionen. Schon im Juni 1945 wurden auf den leer stehenden Höfen Neubauern oder zurückgekehrte (bzw. aus der sowjetischen Besatzungszone zwangsweise zurückgeführte) Klaipėdaer angesiedelt. Die Beziehungen zwischen Neubauern und Alteingesessenen (Memelländern) waren gespannt: Einige Ankömmlinge sahen in den ortsansässigen Bewohnern Deutsche und „Faschisten“. Die Kolonisten besetzten die Höfe der Klaipėdaer und nahmen ihnen nicht selten Kleidung, Korn, Fleisch und landwirtschaftliche Maschinen weg. Sie benahmten sich wie Nomaden und negierten das historische kulturelle Erbe des Gebietes, zerstörten und plünderten Kirchen, fällten auf den Höfen Jahrhunderte alte Bäume für Brennholz und weideten Vieh auf den Friedhöfen der Lutheraner.

Die deutschstämmigen Bewohner versuchten, nach Deutschland auszureisen, aber in der Stalinzeit kam dieser Prozess fast vollständig zum Erliegen: 1946 reisten in die britische und amerikanische Besatzungszone 188, 1947 65, 1948 48, 1949 45, 1950 sieben, 1951 ein, 1952 vier und 1953 vier deutschstämmige Bewohner des Klaipėdaer Gebietes aus.<sup>22</sup> Übersiedler in die sowjetische Besatzungszone gab es mehr: Allein 1951 verließen den Klaipėdaer Sammelpunkt 961 Personen in Richtung DDR.<sup>23</sup> Am 10. Februar 1945 nahm beim Rat der Volkskommissare der Litauischen SSR die Abteilung für Angelegenheiten der Re-Evakuierung (ab 1947: Repatriierung) ihre Tätigkeit auf. In Klaipėda wurde ein Aufnahmepunkt eingerichtet. Hier wurden jene aufgenommen, die beim Übertritt über die Staatsgrenze die Filtrationspunkte des NKVD durchlaufen und besondere Dokumente hatten. Die größte Repatriierung ins Klaipėdaer Gebiet fand 1945/46 statt, als sich im Aufnahmepunkt etwa 4000 Rückkehrer registrieren ließen. 1947–1949 sank die Zahl der Rückkehrer deutlich. 1948 kamen nach Klaipėda 562 und 1949 652 Rückkehrer.<sup>24</sup> Im Jahre 1949 schrieb der Vorsitzende des Klaipėdaer Exekutivkomitees, J. Kardaševičius, an den Ersten Sekretär des ZK der Litauischen KP, Antanas Sniečkus, über die Probleme, mit denen die Rückkehrer konfrontiert waren:

<sup>22</sup> Steinberg, Bevölkerungsentwicklung (wie Anm. 7), S. 262.

<sup>23</sup> Arūnė Arbušauskaitė, *Korennoe graždanskoje naselenije Klaipėdskogo kraja v uslovijach Sovetskoj okupacii* (Die alteingesessene Bevölkerung des Memellandes unter der Sowjetokkupation), in: *Tiltai* (1998), Nr. 2-3, S. 87-97.

<sup>24</sup> *Lietuvos valstybės archyvas* (Zentrales Staatsarchiv Litauens) (LVA), F. R-754, Ap. 4, B. 1544, S. 13.

Anstelle von 300 Rubeln würden nur je 24-74 Rubel ausgezahlt, die sowjetischen Beamten sagten den Rückkehrern offen, dass sie hier nicht gebraucht würden, Wohnungen und Häuser, in die die Rückkehrer einziehen sollten, seien von Neuankömmlingen besetzt, die die Rückkehrer feindlich behandelten und „deutsche Schweine“ nannten.<sup>25</sup> Obwohl aus propagandistischen Erwägungen, mit denen man die Rückkehr von Flüchtlingen aus den westlichen Besatzungszonen anregen wollte, einige Häuser an die ehemaligen Besitzer zurückgegeben wurden, blieb die Lage der Rückkehrer in Klaipėda schwerer als die der anderen Ankömmlinge.

Der große Bevölkerungszuwachs in Klaipėda war auf die günstige geografische Lage der Stadt und die Bedeutung des eisfreien Ostseehafens zurückzuführen. Eine der wichtigsten Aufgaben der Führung der Litauischen SSR bestand im Wiederaufbau der zerstörten industriellen Infrastruktur der Stadt. Bereits Ende 1945 waren zwölf Industriebetriebe wiederhergestellt, die für die Existenz der Stadt von großer Bedeutung waren, darunter die Mühle, das Elektrizitätswerk, die Brotbäckerei, die Möbelfabrik und die Brauerei. 1947 arbeiteten in der Stadt schon 66 Betriebe. Ende 1945 wurde der Elektrobetrieb „Sirijus“ von Kaunas nach Klaipėda verlegt. 1945 stellte Klaipėda 1% der Wirtschaftsproduktion ganz Litauens.

Die Wirtschaft der Sowjetunion und der Unionsrepubliken wurde mit dem System der Fünfjahrpläne reguliert. Die Klaipėdaer Industrieproduktion sollte einen wichtigen Platz im Wiederherstellungsplan 1946–1950 der Volkswirtschaft der Litauischen SSR einnehmen. Sniečkus hob die herausragende Rolle Klaipėdas hervor: „Klaipėda ist unser wichtigster Industriestandort und der einzige Hafen in Litauen, und wir werden alles tun, dass er vervollkommen wird.“<sup>26</sup> Aber trotz aller Verpflichtungserklärungen wurden die Fünfjahrpläne für den Wiederaufbau von Klaipėda nicht erfüllt. 1950 erreichte die Klaipėdaer Industrie erst 85% der Industrieproduktion des Jahres 1937.

1945 nahm die Fischereiindustrie der Litauischen SSR ihre Tätigkeit auf. In jenem Jahr arbeiteten im Klaipėdaer Fischkombinat 220 Fischer, die nur im Kurischen Haff fischten, weil die Ostsee noch voller Seeminen aus dem Krieg war. 1945 wurde in Klaipėda der Hochseefischereihafen gegründet, dessen Rekonstruktion 1949 auf Beschluss des Ministerrats der UdSSR begann. 1946 wurden aus Pillau (Baltijsk) neun erbeutete deutsche Minentrawler nach Klaipėda

<sup>25</sup> LVA, F. R-754, Ap. 13, B. 270, S. 35.

<sup>26</sup> Raudonasis švyturys vom 17. April 1946.

gebracht, die nach ihrem Umbau 1947 den Fischfang in der Ostsee aufnahmen. Weitere etwa 40 erbeutete Fischfangschiffe wurden aus Schweden gebracht. 1947 war die Ostseeküste bereits das wichtigste Fischfanggebiet. Die Fischfangpläne wurden jedoch nicht erreicht, weil erfahrene Fischer fehlten und die Schiffe zu wenig mechanisiert waren; der Fischereihafen selbst konnte bis 1950 nur vier kleine Fischtrawler aufnehmen und entladen. 1950 wurden in der Ostsee 80% der gesamten Fischproduktion der Litauischen SSR gefangen, die in die Regionen der UdSSR geliefert wurden.

Unter der recht kleinen Besetzung der Klaipėdaer Fischfangflotte gab es fast keine Litauer. Das gesamte erste Nachkriegsjahrzehnt hindurch war die Nomenklatur von Partei und Sowjetstaat in Klaipėda nichtlitauisch. 1947 wurden der litauische Vorsitzende des Klaipėdaer Exekutivkomitees, Viktoras Bergas, der deutsch sprach, und der Sekretär des Exekutivkomitees, V. Buivydas, durch zwei Russen ersetzt. Nach Ansicht der Sicherheitsorgane war Bergas „kein Vertreter der sowjetischen Organe“, sondern ein „kleinbürgerlicher Intellektueller“; er wurde verdächtigt, mit dem litauischen Untergrund zu sympathisieren und nicht vertrauenswürdige Personen eingestellt zu haben, die sich an antisowjetischen Handlungen beteiligt hätten.<sup>27</sup> In den Jahren 1947–1950 wurde der überwiegende Teil der Dokumentation der Klaipėdaer Stadtverwaltung in russischer Sprache geführt. Litauische Eintragungen, die sich noch 1945/46 fanden, verschwanden 1947 ganz. 1946 wurde der Litauer Žižys aus der Funktion des Abteilungsleiters für Bildung im Exekutivkomitee wegen „Aufbewahrung faschistischer Literatur“ und wegen „Verlusts der politischen und Klassenwachsamkeit“ entlassen, und seine Stelle nahm die Russin Bezlepkina ein.<sup>28</sup> Am 16. Oktober 1947 bat die Klaipėdaer Stadtverwaltung den Ministerrat der Litauischen SSR, den Beschluss zu bestätigen, das litauische Gymnasium nach dem litauischen Großfürsten Vytautas der Große zu benennen. Der entsprechende Brief hob den Kampf von Vytautas gegen die Deutschen hervor: „Klaipėda und das Gebiet haben ständig unter der Verfolgung und den Verwüstungen durch die Ordensritter und schließlich durch die deutschen Räuber gelitten. Der Name Vytautas des Großen, der die

<sup>27</sup> LYA, F. K-1, Ap. 3, B. 967, S. 301ff.: Dokladnaja zapiska upolnomočenomu NKVD-NKGB SSSR po Litve general leitenantu tov. Tkačenko 1945 05 18 (Schriftlicher Bericht an den Bevollmächtigten des NKVD-NKGB der Sowjetunion für Litauen, Genosse Generalleutnant Tkačenko, 18. Mai 1945).

<sup>28</sup> KAA, F. 104, Ap. 1, B. 4, S. 32: Klaipėdos VK nutarimas (Beschluss des Exekutivkomitees der Stadt Klaipėda), Nr. 116 vom 5. Juli 1946.

Deutschen bei Grunwald zerschlug, indem er ihnen den Todesstoß versetzte, wird auch die Schüler immer daran erinnern und ihnen ein Vorbild sein beim Schutz Sowjetlitauens vor den ewigen deutschen Feinden.“<sup>29</sup> Diese Argumente reichten allerdings nicht aus: Das Gymnasium wurde schließlich nach Kristijonas Donelaitis, dem Dichter der „Vier Jahreszeiten“, benannt. Die wichtigsten Abteilungen des Exekutivkomitees der Stadt (Bildung, Handel, Wohnungswesen, Fleisch-Milch) leiteten Russen und aus der Sowjetunion übergesiedelte Juden. Russen dominierten in den Fabriken und Ostsee-Organisationen, die Moskau direkt unterstellt waren. Da die Stadtverwaltung keine Mittel und Möglichkeiten hatte, die Einwohner mit Wohnungen zu versorgen, wurden den der sowjetischen Unionszentrale unterstehenden Organisationen zerstörte Häuser zugeteilt, damit deren Mitarbeiter nach dem Wiederaufbau dort einziehen konnten. Diese Moskau direkt unterstellten Einrichtungen handelten in den ersten Nachkriegsjahren in der Verwaltung eigenmächtig. Der Handelshafen, der ab 1946 180 Häuser nutzte, siedelte aus ihnen jene Bewohner aus, die mit dem Handelshafen nichts zu tun hatten.<sup>30</sup> Die zerstörten Häuser konnten nur wirtschaftlich starke Einrichtungen wiederaufbauen, in denen Einwohner nichtlitauischer Nationalität arbeiteten. 1950 wurden der Ostseewerft Grundstücke für den Wohnungsbau in der ehemaligen Liepoja-Straße (jetzt Herkus-Mantas-Straße im Stadtzentrum) zugeteilt. Die russischen Mitarbeiter von Einrichtungen unter Unionsverwaltung erhielten auf diese Weise schneller Wohnungen als die Litauer, und dies rief sozialnationale Spannungen hervor, die bis zur Wende 1988–1990 in Litauen nicht verschwanden. Relativ problemlos erhielten auch Angehörige der Sowjetarmee Wohnraum, die an der Front gewesen waren und staatliche Auszeichnungen der UdSSR erhalten hatten.<sup>31</sup> In der Regel waren diese Militärangehörigen mehrheitlich nicht Litauer, sondern Russen, Ukrainer und Weißrussen.

Im Jahre 1947 wurden aus den Beständen der Stadt 60 Häuser an Familien von in Klaipėda stationierten Armeeinghörigen überge-

<sup>29</sup> KAA, F. 104, Ap. 1, B. 18, S. 71: 1osios gimnazijos direktoriaus raštas Klaipėdos miesto pirmininkui (Schreiben des Direktors des 1. Gymnasiums an den Vorsitzenden der Stadt Klaipėda), 16. Oktober 1947.

<sup>30</sup> KAA, F. 104, Ap. 1, B. 38, S. 20 f.: Klaipėdos miesto Vykdomojo komiteto nutarimas (Beschluss des Exekutivkomitees der Stadt Klaipėda), 1946.

<sup>31</sup> KAA, F. 104, Ap. 1, B. 7, S. 24: Klaipėdos miesto vykdomojo komiteto sprendimų pirminė medžiaga (Primärmaterial der Beschlüsse des Exekutivkomitees der Stadt Klaipėda), 1946.

ben.<sup>32</sup> 1945–1947 beherrschte das sowjetische Militär faktisch die Stadt. Eine Einheit der südbaltischen Kriegsflotte hielt bis 1946 eigenmächtig die Erdölbasis in Melnragė besetzt. Militärs besetzten Häuser und zerstörten sie, indem sie Kacheln herausrissen, Brennholz und die Inneneinrichtung stahlen.<sup>33</sup> Bergas verurteilte das unkontrollierbare Verhalten der Militärs öffentlich, was von Agenten des Sicherheitsdiensts registriert wurde.<sup>34</sup> Bis zum Herbst 1946 hielt die 23. Abteilung der sowjetischen Grenztruppen das Gebäude des ehemaligen Luisen-Gymnasiums besetzt. Die Matrosen der Flottenbasis von Giruliai bestahlen, schlugen und vergewaltigten Frauen in den Ruinen von Klaipėda, und betrunkene russische Militärs belästigten Frauen sogar am Tage.

Das Klaipėda der Nachkriegszeit ähnelte eher einem Dorf als einer Stadt, obwohl dort 1946 schon etwa 30 000 Menschen lebten. Wie auch in den zerstörten Städten Deutschlands wurde 1946/47 für die Klaipėdaer der Mangel an Lebensmitteln und Heizmaterial zum Hauptproblem. 1946 wurde den Einwohnern Land zur individuellen und kollektiven Bearbeitung übergeben.<sup>35</sup> Die Städter hielten in ihren Wohnungen nicht nur Hühner oder Kaninchen, sondern auch Schweine und Kühe. Morgens wurden die Kühe durch das Stadtzentrum, die Laukininkai- und die Liepoja-Straße, auf die Weiden getrieben und abends zurück. Den Besitzern von frei laufendem Vieh wurden Strafen von 100 Rubeln oder von einem Monat Zwangsarbeit auferlegt.<sup>36</sup> 1950 wurde den Stadtbewohnern verboten, auf dem Stadtgebiet Vieh zu treiben oder weiden zu lassen. Bis Ende 1947 gab es in der Sowjetunion ein Lebensmittelkartensystem. Berufstätigen wurden 600 g Brot pro Woche zugeteilt, jenen, die miternährt wurden, 250 g und Kindern 300 g. Anhand der Zahlen der durch verschiedene Einrichtungen ausgegebenen Lebensmittelkarten lässt sich die Einwohnerzahl Klaipėdas für September 1947 recht exakt feststellen: In der Stadt wurden 29 022 Lebensmittelkarten für die Haushalte ausgegeben.<sup>37</sup> Es existierte auch eine „Sonderliste“, durch die die Funk-

<sup>32</sup> KAA, F. 104, Ap. 1, B. 9, S. 69: Klaipėdos miesto VK posedžių protokolai (Protokolle der Sitzungen des Exekutivkomitees der Stadt Klaipėda), 1947.

<sup>33</sup> KAA, F. 104, Ap. 1, B. 7, S. 20.

<sup>34</sup> LYA, F. K-1, Ap. 3, B. 967, S. 302.

<sup>35</sup> KAA, F. 104, Ap. 1, B. 4, S. 87: Klaipėdos miesto VK nutarimas (Beschluss des Exekutivkomitees der Stadt Klaipėda), Nr. 61 vom 9. April 1946.

<sup>36</sup> KAA, F. 104, Ap. 1, B. 50, S. 54: Klaipėdos miesto VK nutarimas (Beschluss des Exekutivkomitees der Stadt Klaipėda), Nr. 32 vom 17. November 1959.

<sup>37</sup> KAA, F. 104, Ap. 1, B. 16, S. 246: Klaipėdos miesto VK nutarimas (Beschluss des Exekutivkomitees der Stadt Klaipėda), Nr. 638 vom 26. August 1947.

tionäre der sowjetischen Nomenklatur und der kommunistischen Partei zusätzliche Lebensmittelrationen erhielten. Ungeachtet der egalitären kommunistischen Rhetorik entstand bereits in den ersten Nachkriegsjahren durch das uneinheitliche Lebensmittelverteilungssystem soziale Ungleichheit. 1947/48 erreichte der Verkauf von alkoholischen Getränken in der Sowjetunion den Vorkriegsstand (im Zweiten Weltkrieg war die Herstellung von Schnaps eingeschränkt worden). Wegen illegaler Alkoholbrennerei und der niedrigen staatlichen Preise für Schnaps in den 40er und 50er Jahren verbreitete sich der Alkoholismus beträchtlich und wurde zu einem wirtschaftlichen und moralischen Problem für die Sowjetmacht.

Nach Kriegsende lockerte die sowjetische Planwirtschaft die Zügel und gestattete kleinen Privathandel und einige kleine Eigentumsformen. Auf diese Weise wurde versucht, den Mangel an Lebensmitteln und Massenbedarfsgütern zu lindern. Es entstanden private Kantinen und Imbissstuben. In Kiosken auf dem Markt von Klaipėda wurden Waren verkauft, Kleinhändler brachten z.B. Rasiermesser, Wetzstahl für Sensen und Seife aus Riga. Die Sowjetmacht hielt die Reglementierung fest in der Hand: Es war verboten, in staatlichen Läden Zigaretten (Papirossi) und Backwaren zu erwerben und sie in den kleinen Privatgeschäften weiterzuverkaufen, die Lebensmittelpreise waren festgelegt. Kleinhändler fuhren ungeachtet der Milizkontrollen nach Riga und brachten von dort Zucker, Garn, Nadeln, Gewürze, Strümpfe, Textilwaren und Anzüge mit, die sie später auf dem Markt umsetzten. Durch den ständigen Lebensmittel- und Warenmangel konnte sich die sowjetische Nomenklatur, die die Klaipėdaer Lebensmittel- und Warenlager, -basen und -geschäfte beherrschte und durch ein enges Verbindungssystem untereinander verflochten war, weit ausbreiten.

Die Bauern der umliegenden Dörfer brachten ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse nach Klaipėda. Aber als nach 1949 im Zuge der Kollektivierung 45% der privaten Landwirtschaften kollektiviert wurden, mussten sie Kolchosen beitreten, und der Markt leerte sich. Ab 1949 war in der Sowjetunion ein deutlicher Wandel in der Wirtschaftspolitik festzustellen, die nun die völlige Kontrolle über die Kleinwirtschaft anstrebte. Den Privatgeschäften, Kantinen und Kooperativen wurden hohe Steuern auferlegt, und sie waren gezwungen zu schließen.

1945–1950 war die Infrastruktur der Stadt Klaipėda spärlich. 1947 fuhren in der Stadt zwei, 1950 sieben Autobusse. Bis 1952 gab es nicht nur mit Vilnius keine direkte Eisenbahnverbindung, sondern auch

nicht mit Kretinga. Ende Frühjahr 1945 wurde beschlossen, an der Stelle des ehemaligen Hotels „Viktoria“ wieder ein Hotel zu eröffnen. Zugleich zeigten sich politische Sensibilitäten, denn die Mitarbeiter des städtischen Exekutivkomitees warnten den Direktor, an den Wänden seien noch „Überreste der Okkupation“, d.h. Inschriften in deutscher Sprache zu sehen.<sup>38</sup> In der Stadt gab es zwei Kinohäuser, „Švyturys“ (dt. „Leuchtturm“, das ehemalige „Capitol“) und „Tevynė“ (dt. „Vaterland“), ein Dramentheater und ein fahrendes Kino. Der Kinobesuch war die wichtigste kulturelle Freizeitbeschäftigung der Klaipėdaer.

Nach Öffnung des Handelshafens begannen ausländische Schiffe anzulegen, und die Schiffsbesatzungen erhielten Kontakt mit der örtlichen Bevölkerung. Allein für vier Monate des Jahres 1952 registrierte der sowjetische Sicherheitsdienst 120 solcher Kontakte. Der Hafen von Klaipėda und die Kontrolle der Staatsgrenzen waren für westliche Geheimdienste im Kalten Krieg von Interesse, deshalb wurden in Klaipėda innerhalb der 2. Abteilung vier Unterabteilungen für Spionageabwehr gebildet (die 1. kämpfte gegen den Geheimdienst der USA, die 2. gegen den britischen, die 3. gegen die BRD und die 4. gegen die europäischen Geheimdienste, d.h. außer dem britischen und dem westdeutschen, vor allem gegen die ‚Zionisten‘, und befasste sich mit dem Grenzschutz).<sup>39</sup>

Das Klaipėda der Nachkriegszeit unterschied sich von anderen Städten in Litauen dadurch, dass es hier keine breitere kulturelle Schicht gab, keine intellektuelle Elite. Sie war durch den Partisanenkrieg, der sich in Litauen bis 1952 hinzog, durch die Massendeportationen in abgelegene Gebiete der UdSSR, die erst nach Stalins Tod 1953 aufhörten, und durch die Flucht in den Westen (vornehmlich nach Deutschland) Ende 1944 stark gelichtet. Der verbliebene Rest der litauischen Intellektuellen zog lieber nach Vilnius oder Kaunas, die ‚litauischer‘ waren und kulturell anziehendere Zentren darstellten, als in das von Arbeitern und Hafen geprägte, zerstörte Klaipėda. In Klaipėda gab es auch keine Voraussetzungen für die Herausbildung einer Intellektuellenschicht: Es fehlte an Büchern und Bibliotheken. Nach dem „Anschluss“ durch Hitler 1939 waren die litauischen

<sup>38</sup> KAA, F. 104, Ap. 1, B. 2, S. 1: Klaipėdos miesto VK protokolų pirminė medžiaga (Primärmaterial der Protokolle des Exekutivkomitees der Stadt Klaipėda), 1945.

<sup>39</sup> LYA, F. K-1, Ap. 10, B. 158, S. 94: Spravka ob agenturno-operativnoj rabote 2 otdela upravlenija MVD po Klaipėdskoj oblasti za period s 1952 (Auskunft über Aufklärungs- und operative Arbeit der 2. Abteilung der Innenbehörde für das Memelland für das Jahr 1952), 1. Januar – 15. Mai 1945.

Bücher nach Šiauliai und Kaunas gebracht worden. Wertvolle deutsche Ausgaben und das Klaipėdaer Magistratsarchiv waren Ende 1944 ins Innere des Deutschen Reichs verlagert worden. Nach dem Krieg wurden Bücher in deutscher Sprache als Heizmaterial verwendet. Zwei Jahrzehnte lang gab es in Klaipėda nur zwei Bibliotheken, in denen entsprechend den Anforderungen der sowjetischen Ideologie sog. Klubs, d.h. ‚rote Ecken‘ mit kommunistischen Attributen und Porträts sowjetischer Führer, eingeführt wurden. Klaipėdas Attraktivität litt viele Jahre unter der hohen Kriminalitätsrate und dem Image, dass in Klaipėda „sehr viele Russen leben“, obwohl nach offiziellen Volkszählungsangaben in der Stadt 56% Litauer, 35% Russen, 3% Weißrussen, 1% Juden und 5% Angehörige anderer Nationalitäten wohnen und 1971 die Zahl der Litauer sogar 65,1% erreichte.

Die Gebiete, die vor dem Krieg die baltischen Länder mit Deutschland verbanden, und die Grenzstädte wurden intensiv besiedelt. Eine geschlossene sowjetische Kette grenzte die baltischen Völker vom Meer ab: Ostpreußen – Klaipėda – Liepāja – Ventpils – Riga – Tallinn wurden stark russifiziert. Wie Rein Taagepera und Romuald J. Misiunas bemerken, „erreichte die Zahl der Russen in den baltischen Ländern eine Million. Der nazistische Generalplan Ost hatte für diesen Zeitpunkt nur 250 000 deutsche Übersiedler vorgesehen“. <sup>40</sup> Jedoch war die Russifizierung im Unterschied zu der von den Nationalsozialisten geplanten Germanisierung nicht Selbstzweck des sowjetischen Systems. Größte Aufmerksamkeit wurden dem Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Wirtschaft, der Industrialisierung und der Schaffung eines Sowjetmenschen geschenkt, der aktiv am „Aufbau des Kommunismus“ teilnehmen sollte. Dafür bedurfte es einer einheitlichen, unifizierten (russischen) Sprache und des „Menschenmaterials“ zur Wiederherstellung des Hafens und zur Schaffung einer Handels- und Fischfangflotte sowie einer Schiffbauindustrie. Die Nomenklatur von Partei und Sowjetstaat war nicht litauisch geprägt. Im Schiffbauwerk „Baltija“ (ehem. Lindenau), in den Fischereiorganisationen und auf den Schiffen waren unter den Arbeitern 30-40% Litauer, während sich in der *white-collar*-Kategorie (Ingenieure, technische Mitarbeiter, Angestellte) lediglich 1-10% Litauer befanden. <sup>41</sup>

<sup>40</sup> Romuald J. Misiunas, Rein Taagepera, *The Baltic States. Years of Dependence 1940–1990*. Berkeley/Los Angeles 1993, S. 195.

<sup>41</sup> LVA, F. R-239, Ap. 7, B. 503, S. 45, 82, 199 u. 249.

Nach dem Krieg tauchten in Klaipėda sowjetische Denkmäler auf, die die deutschen Denkmäler ersetzten. Das Borussia-Denkmal wurde am 9. Mai 1945 als „langjähriges Symbol der Herrschaft der deutschen Räuber in den östlichen Gebieten“<sup>42</sup> umgestürzt. Auf dem Bahnhofsvorplatz erhob sich zwischen vier jungen Tannenbäumchen eine Betonfigur Lenins, dessen erhobener Arm in Richtung Stadtzentrum wies. Später, als die Bäumchen zu Bäumen herangewachsen waren, schien Lenin gleichsam im Wald zu stehen, sodass 1976 ein neues Lenin-Denkmal nach Entwürfen des Bildhauers G. Jokūbonis und des Architekten V. Čekanauskas enthüllt wurde. Dieses Denkmal war ein Duplikat des Lenin-Denkmal, das 1973 in Moskau errichtet worden war. Auf dem Liepaja-Platz (ehem. Hindenburgplatz) wurde 1945 ein ‚Denkmal‘ für die Rote Armee errichtet (und 1973 rekonstruiert): Es handelte sich um ein Panzerabwehrgeschütz, unter dem Rotarmisten begraben waren, die in den Kämpfen um Klaipėda gefallen waren. 1991 wurden die sowjetischen Denkmäler in Klaipėda demontiert und der Leninplatz in Platz der Wiedergeburt umbenannt. Am Ende der Liepų-Allee, in der Sowjetzeit in Gorkiallee umbenannt, wurde auf dem Sockel des Denkmals für Wilhelm II. aus der Vorkriegszeit ein Denkmal für Maxim Gorki und Stalin errichtet. Vor dem Stadttheater, auf dem Sockel von Simon Dachs Ännchen von Tharau, stand bis 1956 eine Stalinbüste. In Smeltė, in einem kleinen Park nahe der Zellulosefabrik stand auf einem zwei Meter hohen Sockel eine gigantische Stalin-Statue. Eines Nachts im Jahre 1956, nach Chruščevs Rede gegen Stalin auf dem XX. Parteitag der KPdSU, stürzten Arbeiter, die für die Ausführung je 100 Rubel Prämien geld erhielten, das Standbild Stalins um.

1947 wurden die Ruinen von Klaipėda geräumt und allmählich die strukturelle Anlage der Stadt wiederhergestellt. Es wurde begonnen, jene Straßennamen einzuführen, die nahezu unverändert bis zur nationalen Wiedergeburt in Litauen 1988–1990 benutzt wurden. Die Marktstraße wurde zur Vilniuser Straße, die Tilsiter zur Kaunaser, die Simon-Dach-Straße zur Stalingrader Straße, die Laukininkų-Straße zur Stalinstraße, die Scherberger Straße zur Straße des sowjetischen Schriftstellers Petras Cvirka, die Ernst-Wiechert-Straße zur Straße eines zweiten sowjetischen Dichters, Liudas Gira.<sup>43</sup>

<sup>42</sup> Klaipėda tarybinė (Sowjetklaipėda), in: Lietuvos jūreivis Nr. 3 vom 17. Januar 1980.

<sup>43</sup> KAA, F. 104, Ap. 1, B. 13, S. 76 u. 129: Klaipėdos miesto VK nutarimas (Beschluss des Exekutivkomitees der Stadt Klaipėda), Nr. 768 vom 7. Oktober 1947.

Dietmar Albrecht hat zu Recht darauf hingewiesen, dass im Panorama der Stadt die Türme fehlen.<sup>44</sup> Nach dem Krieg gab es in der Stadt fast keine Kirchen mehr, das für jede Stadt charakteristische Element des *sacerdotium*. Alle Kirchen hatten unter den Bombenangriffen und Beschießungen stark gelitten, aber alle hätten wiederaufgebaut werden können. Jedoch hassten die neuen Eroberer alles, was „deutsch“ war: Mit Panzern wurden die Mauern der Reformationskirche umgestürzt und die Überreste anderer Kirchen demontiert. Die fast heil gebliebene Apostelkirche, in der nach dem Krieg die Katholiken ein Obdach gefunden hatten, wurde später zerstört. Die reiche Jakobskirche wurde ausgeraubt, die Inneneinrichtung, d.h. die Möbel, die Orgel, die Kirchenbücher, Juwelierarbeiten und Glocken verschwanden oder wurden zerstört. 1958 wurden dann die Mauern der Jakobskirche eingerissen. Selbst Versicherungen der Lutheraner, diese Kirche sei „jedem Litauer nicht nur als Architekturdenkmal teuer, sondern auch wichtig (...) als historisches Denkmal für den nicht nachlassenden Kampf der Litauer gegen die Entlithuanisierung“, halfen nicht.<sup>45</sup> Die litauischen Katholiken verfügten in Klaipėda bis 1988 nur über eine winzige Kirche in der Bokštų-Straße. Der orthodoxen Gemeinde wurde 1947 die Kirche des städtischen Friedhofs übergeben, die 1938 erbaut worden war.

Haff und Meer waren für die Klaipėdaer unzugänglich. Obgleich die Architekten an einigen Stellen Zugänge zum Haff vorgesehen hatten, berücksichtigten die Direktoren der neuen sowjetischen Betriebe und die Leiter der Fischfangorganisationen die Wünsche der Stadtbewohner nicht. 1949 trennte eine zwei Meter hohe Mauer die Hafenzone von der Stadt, und selbst heute noch können die Bewohner im Stadtzentrum nicht zum Kurischen Haff gelangen. Bis 1950 gab es keine Verbindungen mit der Kurischen Nehrung und den Stränden von Smiltynė. Weder Fähren noch Schiffe verkehrten. Wegen der Vielzahl der Munitions- und Waffenlager und auch aus Furcht, Menschen könnten versuchen, über das Meer in den Westen zu fliehen, verboten die Grenztruppen die Anwesenheit von Zivilisten. Den Einwohnern von Klaipėda war nur erlaubt, in der Nähe von Melnragė, auf einem 300 m langen Streifen hinter dem Leuchtturm, zu baden. Einen eben-

<sup>44</sup> Dietmar Albrecht, *Wege nach Sarmatien. Zehn Tage Preußenland. Orte, Texte, Zeichen*. Lüneburg 1995, S. 165.

<sup>45</sup> Vytautas Gocentas, *Jokūbo išvarymas ir meldimas pargrįžti* (Die Vertreibung Jakobs und das Gebet für die Rückkehr), in: *Keleivis. Klaipėdos krašto evangeliku laikraštis* (1993), Nr. 1.

so langen Streifen gab es in Giruliai, einem Kurort, der für die Erholung der Kinder von russischen Armeeingehörigen und der kommunistischen Nomenklatur vorgesehen war.

Bis 1950 arbeiteten die Fischer von Klaipėda nur in der Ostsee und im Kurischen Haff. Im Sommer 1950 liefen zwei Klaipėdaer Fischkutter erstmals in den Nordatlantik aus, und ab 1957 begann der aktive Fischfang in der Nordsee und im Westatlantik. Die „Entdeckung des Atlantik“ führte zu umfangreichen Heringsfängen, die mit Zügen in die Sowjetunion transportiert wurden. Betrug 1951 der Anteil von Dorsch 50% und von Hering 32% am gesamten Fischfang, so hatte sich bis 1960 das Verhältnis stark verändert: Dorsch machte nur noch einen Anteil von 18% aus, während auf Hering 64% des gesamten Fischfangs von Klaipėda entfielen.<sup>46</sup>

Als der „Heringsboom“ begann, wurden Fischverarbeitungs- und Konservenbetriebe, neue Schiffsanlegestellen, eine Verpackungsmittelfabrik und Werkstätten für Fangnetze errichtet. In der Werft „Baltija“ wurden Fischkutter und schwimmende Basen gebaut. Es gab immer mehr Neuankömmlinge aus der UdSSR, und am Fischereihafen („Rybportas“) entstand ein nach Leningrader Modellen gestalteter neuer Stadtteil. Am Rand dieses Stadtteils wurden provisorische finnische Holzhäuser aus Brettern und Spanplatten gebaut, die endgültig Mitte der 80er Jahre abgerissen wurden. Während der von Chruščev eingeleiteten teilweisen Liberalisierung in der Tauwetterperiode (1956–1964) verbesserte sich die wirtschaftliche Lage der Stadt etwas. Es wurde mit Baumaßnahmen begonnen, jedoch lag das Lebensniveau der absoluten Mehrheit der Einwohner deutlich unter westlichen Standards. Tee ohne Zucker, Brot, Kartoffeln und Hering waren die Grundnahrungsmittel der Klaipėdaer. Der hohe Verbrauch von Hering und Kartoffeln zeigt, dass wenig Gemüse, Fleisch und Milchprodukte zur Verfügung standen.

Die liberalere Politik Chruščevs ermöglichte älteren Einwohnern die Emigration nach Westdeutschland. Am 8. Juni 1958 einigte sich die UdSSR mit der Bundesrepublik Deutschland darauf, Personen, die bis zum 21. Juni 1941 die deutsche Staatsbürgerschaft besessen hatten, nach Deutschland ausreisen zu lassen. 1958–1960 verließen über 6000 Bewohner des Klaipėdaer Gebietes ihre Heimat und zogen in die BRD und die DDR um. Zugleich trafen zwischen 1956 und 1959 in

---

<sup>46</sup> P. Gargasas, *Ekonomika rybnoj promyšlennosti Litovskoj SSR (Struktur der Fischerei-Industrie der Litauischen SSR)*. Vilnius 1969, S. 30 f.

Klaipėda 36 sog. Reemigranten ein, überwiegend Menschen litauischer Herkunft aus Lateinamerika.<sup>47</sup>

Das „Taufwetter“ in Klaipėda endete mit der Wegnahme der Maria-Friedenskönigin-Kirche, die 1956–1960 im Stil des Klaipėdaer Architekten F.A. Stüller aus dem 19. Jahrhundert errichtet worden war. Im Jahre 1961 wurde der siebzig Meter hohe Kirchturm mit Militärgerät abgerissen und 1963 wurde, nachdem die Innendekoration mit Putz verdeckt und die Altäre herausgenommen worden waren, an dieser Stelle eine Filiale der Philharmonie der Litauischen SSR eingerichtet. Die Initiatoren des Kirchenbaus, darunter die Pfarrer Talaišis und Rašimas, wurden auf der Grundlage vorgefertigter Anklagen wegen „wirtschaftlichen Missbrauchs beim Bau der Klaipėdaer Kirche“ zu je drei bis fünf Jahren Haft verurteilt.<sup>48</sup> Bis zur Rückgabe der Kirche im Jahre 1988 sammelten litauische Katholiken Unterschriften und sandten Petitionen mit der Forderung, die Kirche von Klaipėda zurückzugeben, an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Eine Petition von 1979 an den damaligen Generalsekretär der KPdSU, Leonid Brežnev, unterschrieben 150 000 Menschen (4% der erwachsenen Bevölkerung Litauens).<sup>49</sup>

In Klaipėda bildeten sich Unterschiede im Lebensniveau zwischen Litauern und Russen heraus, die umgekehrt proportional zu den Verhältnissen in Kaunas und Vilnius waren. In Kaunas, Vilnius und Šiauliai stellten Litauer die Schicht der mittleren Angestellten und der Intellektuellen und waren zahlreich innerhalb der örtlichen Nomenklatur von Partei und Sowjetstaat vertreten. Die russischsprachigen Einwohner arbeiteten in diesen Städten überwiegend in Betrieben, auf Baustellen und in kommunalen Einrichtungen. Obwohl das Gehalt eines qualifizierten Arbeiters in der Sowjetunion höher war als das eines Angestellten oder Lehrers, kompensierten litauische Familien die Differenz durch Lebensmittel vom Dorf, zu dem die aus der Sowjetunion zugereisten Russen keine Verbindungen hatten. In Klaipėda indessen lebten die russischsprachigen Einwohner besser als die Litauer. In der Handels- und Fischfangflotte sowie in der Nomenklatur der Ostseeorganisationen stellten sie etwa 70% aller Mitarbeiter. Die Arbeit in der Handels- und Fischfangflotte brachte

<sup>47</sup> LYA, F. K-1, Ap. 14, B. 375, S. 2: Otčet o prodelanaj agenturno-operativnoj rabote 2-ogo otdelenija aparata UKGB pri LSSR v. g. Klaipėde za 1959 g. (Rechenschaftsbericht über vollendete Aufklärungs- und operative Arbeit der 2. Abteilung der Behörde UKGB der Litauischen SSR in der Stadt Klaipėda für das Jahr 1959).

<sup>48</sup> Taikos Karalienės kančia ir džiaugsmas (Leid und Freude der Friedenskönigin), in: Vakarai (1991), Nr. 1.

<sup>49</sup> Misiunas, Taagepera, Baltic States (wie Anm. 40), S. 255.

hohe Gehälter, Lohn in harter Währung, spezielle Schecks, mit denen man westliche Waren erwerben konnte, und die Möglichkeit, die Gehälter illegal durch Spekulationsgeschäfte aufzubessern, denen die Seeleute nachgingen. Ende der 60er Jahre wurde ihnen zudem gestattet, Gebrauchtwagen aus dem Westen einzuführen. In den 60er Jahren wurden Regenmäntel und Jacken aus Nylon, Plastikuhren, Kaugummi, Schuhe und Kleidung ‚aus dem Westen‘ eingeführt. Die Beatles, die westliche Rockkultur und der Jugendprotest gegen den einheitlichen sowjetischen Lebensrhythmus führten zu einem Jeans-Boom, die nach Litauen meist durch den Hafen von Klaipėda gelangten. Klaipėda war für westlichen Einfluss offener als andere litauische Städte und diktierte daher die Trends in der Jugendmode. Die Seeleute brachten nicht nur Levis, Lee und Wrangler, sondern auch japanische Uhren, HiFi-Geräte, Kleidung, Turnschuhe und andere Waren, die *nolens volens* zur ideologischen Belastung wurden, weil sie den sichtbaren Unterschied im Lebens- und Konsumniveau zwischen Sozialismus und Westen demonstrierten.

Die Mehrheit der Handelsschiffe von Klaipėda hatte russische Namen: Dichter, Schriftsteller, Armeeführer und Parteifunktionäre waren beliebte Namenspatronen. Es gab keinen einzigen litauischen Schiffsnamen, außer bei Motorschiffen für Forstartikel und Getreidetransporte sowie bei Fischtrawlern. Für litauische Jugendliche war der Zugang zur Klaipėdaer Schule für Meereswirtschaft schwer, umso mehr, wenn sie Kapitäne oder Steuermänner werden wollten. Sorgfältig wurden die Lebensläufe der Seeleute geprüft, und jene, die Verwandte im Ausland hatten (was in vielen litauischen Familien nach der Massenflucht von 1944 der Fall war), bekamen keine Genehmigung, aufs Meer zu fahren und ausländische Häfen zu besuchen. Litauer, die die Klaipėdaer Schule für Meereswirtschaft abgeschlossen hatten, wurden häufig in entfernte Regionen der UdSSR geschickt, während nach Klaipėda Absolventen der Schulen von Leningrad oder Murmansk kamen, die russischer Herkunft waren. Das Misstrauen gegenüber den Litauern hatte seine Gründe. Im Jahre 1961 steuerte der U-Boot-Kapitän Jonas Pleškys sein Schiff, das auf dem Weg von Klaipėda nach Tallinn war, mit der gesamten Besatzung nach Schweden. Ein sowjetisches Militärgericht verurteilte ihn in Abwesenheit zum Tod durch Erschießen, aber die CIA verbarg Pleškys in Guatemala und brachte ihn später in die USA.<sup>50</sup>

<sup>50</sup> Jonas Pleškys wurde zum Vorbild des sowjetischen Kommandanten in Tom Clancys Buch „Jagd auf Roter Oktober“.

Am 23. November 1970 sprang der Seeman Simas Kudirka an der Küste der USA von dem in Klaipėda registrierten Schiff „Sovetskaja Litva“ („Sowjetlitauen“) auf das Deck eines US-amerikanischen Grenzschutzboots. Am 15. Mai 1971 sagte Kudirka in der Gerichtsverhandlung: „In der sowjetischen Presse habe ich von der großen litauischen Flotte gelesen, aber es war in Wirklichkeit keine litauische Flotte. Sie ist nur in dem Maße litauisch, in dem einzelne Seeleute Litauer sind. Litauer führen diese Flotte nur in Ausnahmefällen. Die Mehrheit der Kapitäne kann kein Litauisch. Jene, die die so genannte litauische Flotte führen, leben in Moskau und vertrauen uns Litauern nicht. Eine Genehmigung, mit dem Schiff ins Ausland zu fahren und an Land zu gehen, wird Litauern praktisch nicht erteilt.“<sup>51</sup>

Ende 1968 protestierten die litauischen Jugendlichen Jonas Šilinskas, Stasys Balkaitis und Aleksas Pašilis gegen den Einmarsch sowjetischer Panzer in die Tschechoslowakei: Sie brachten heimlich nachts einige litauische Flaggen auf Klaipėdaer Häusern an, verteilten antisowjetische Flugblätter und begingen am 16. Februar 1970 den litauischen Unabhängigkeitstag (vom 16. Februar 1918), indem sie am Schornstein des Zellulosekombinats wiederum die litauische Fahne hissten. 1970 wurden die Dissidenten verhaftet und zu drei bis fünf Jahren Gefängnis verurteilt.<sup>52</sup>

Das wichtigste permanente Problem Klaipėdas während der gesamten sowjetischen Periode war, wie bereits erwähnt, die Wohnungsfrage. Es erregte Missmut bei den Litauern, dass die Mitarbeiter von Einrichtungen, die Moskau unterstellt waren, Reserveoffiziere und Neuankömmlinge aus dem hohen Norden und Sibirien schneller Wohnungen erhielten als die Klaipėdaer, die hier geboren und aufgewachsen waren. Obwohl die der sowjetischen Verwaltung unterstellten Organisationen, die Häuser bauten, 10% der Wohnungen an die Stadtverwaltung abgeben mussten, wurde diese Verfügung nicht immer eingehalten. Auch an Wohnheimen – einer Begleiterscheinung der industrialisierten, entpersönlichten sowjetischen Stadt – mangelte es. Die unverheirateten Seeleute lebten auf Schiffen. Die wenigen Proteststimmen, die es gab, erstickten in den Schreibtischen der Verwaltungen. So schrieb der Verfasser eines anonymen Briefs 1962 an den Vorsitzenden des Exekutivkomitees: „Wie schade, dass Sie nicht verstehen wollen, dass es in Klaipėda zu viele Russen gibt und wir in

<sup>51</sup> Gliauda J. Simas. New York 1974, S. 117.

<sup>52</sup> Jonas Šilinskas, *Ką darėme prieš trisdešimt metų buvo prasminga* (Was wir vor 30 Jahren getan haben, war bedeutungsvoll), in: Klaipėda vom 29. Mai 1999.

unserem eigenen Land keinen Platz mehr zum Leben haben. Klaipėda kann doch nicht ganz Russland aufnehmen. Hier in Klaipėda wird ein neues Haus gebaut, und in Moskau werden bereits Koffer verladen, Pässe verschickt und Menschen umgemeldet, und dann stellen sich auch schon die Einwohner selbst vor. Wenn man eine Kommission zusammenerufen würde, die durch die Stadt ginge und prüfen würde, wie großzügig hier die einen leben und die anderen überhaupt nicht wissen wohin, dann wäre dies vielleicht ein Schritt in Richtung Kommunismus...“<sup>53</sup>

Dem technisch entwickelten Klaipėda fehlte es an einem richtigen Stadtgefühl und an einer echten Urbanität, die die Schicht der Intellektuellen anziehen konnte. Bis in die 70er Jahre war Klaipėda eine wirtschaftlich-industrielle Provinz, eine Stadt von Arbeitern und Seeleuten, in der die industrielle Entwicklung ungeachtet des Mangels an Arbeitskräften vorangetrieben wurde: Eine große westliche Reparaturwerft wurde gebaut und die Handels- und Fischereiflotte erweitert. Das kulturell-geistige Leben war hingegen arm. Die einzige Hochschuleinrichtung bis zur Mitte der 70er Jahre war eine Filiale des Kaunaser Polytechnischen Instituts, das Meereswirtschaftsspezialisten ausbildete und die wirtschaftlichen Bedürfnisse Klaipėdas befriedigen sollte. Nachdem im Jahre 1956 das 1950 eingerichtete Klaipėdaer Lehrerbildungsinstitut geschlossen worden war, erlosch auch das literarische Leben der Stadt. Das Stadttheater zeigte Stücke, die auf den Geschmack eines sowjetischen Durchschnittspublikums zugeschnitten waren. Eine Ausnahme war lediglich Ende der 80er Jahre die Inszenierung der Trilogie von Justinas Marcinkevičius: „Mindaugas“, „Mažvydas“ und „Katedra“ („Die Kathedrale“) des Regisseurs Povilas Gaidys. Obgleich im 20. Jahrhundert ein Anachronismus, stärkten die im Geiste Schillers verfassten Dramen von Marcinkevičius doch die litauische nationale Identität.

Das Alltagsleben unterschied sich wenig von dem der Einwohner anderer litauischer Städte: die von oben verordnete Freude an der Arbeit, die feierlichen Demonstrationen mit Führerporträts und Transparenten, die obligatorischen alljährlichen Feiern anlässlich der „Befreiung Klaipėdas von den faschistischen Räubern“. Allein das Meeresfest, das in gewisser Weise die Vorkriegstraditionen fortsetzte, war nur für Klaipėda charakteristisch. Die kommunistische Partei nutzte den sowjetisch-nationalistischen Stolz aus: In den Zeitungen

<sup>53</sup> KAA, F. 104, Ap. 1, B. 455: Anonymer Brief an den Vorsitzenden des Klaipėdaer Exekutivkomitees vom 8. April 1962.

erschieden Bilanzen und Vorträge über die Erfüllung der Produktionspläne, den Bau neuer Schiffe, die Fischfangstatistiken, in denen immer hervorgehoben wurde, dass sie höher lagen als 1938, über den schnell voranschreitenden Wohnungsbau, der das Wohnungsproblem lösen werde, und die Erhöhung des Lebensniveaus des sowjetischen Menschen.

Die Vergangenheit wurde in Klaipėda gründlich ausgemerzt: Es wurden nicht nur die alten Straßennamen verändert, sondern nachts verschwanden auch alte Steinmauern oder Details der Altstadt. Der Geist von Klaipėda und seine Geschichte wurden nicht so umfassend vernichtet wie in Königsberg, das seine Altstadt, den Dom, das Schloss, seine Einwohner und seinen Namen verlor. Aber dennoch gab es in Klaipėda auch keine historischen Wurzeln und keine tiefere intellektuelle Tradition wie in Vilnius oder einen nationalen Eigensinn wie in Kaunas.

Die Gesellschaft des sowjetischen Klaipėda lässt sich in drei soziale Gruppen unterteilen. Die erste bestand aus der Nomenklatur von Partei und Sowjetstaat, den Angehörigen der Verwaltung der Flotte, den Kapitänen, den Direktoren der großen Industriebetriebe und Handelsorganisationen, den Leitern der Handelsbasen. Die zweite und bedingt zu Wohlstand gelangte Gruppe bildeten die Seeleute der Handels- und Fischfangflotte, die Angestellten der sowjetisch verwalteten Einrichtungen und qualifizierte Arbeiter. Und die dritte setzte sich aus Lehrern, Angestellten und Arbeitern der örtlichen Einrichtungen zusammen. Diese Schicht lebte von Gehalt zu Gehalt, von der Schlange nach Schuhen zur Schlange nach Mandarinen und wartete jahraus jahrein auf eine billige Dienstwohnung oder eine Zuteilung für ein Auto. Die Konsumgesellschaft von Klaipėda bildete sich durch die Nähe zum Westen und die Möglichkeit der Seeleute, ausländische Häfen anzulaufen und westliche Waren und Währungen zu bekommen, stärker heraus als in den anderen litauischen Städten.

Von 1959 bis 1988 vollzog sich in Litauen ein rascher Urbanisierungs- und Migrationsprozess. Während die Zahl der Einwohner Litauens von 2,7 auf 3,7 Millionen stieg, sank sie in ländlichen Gegenden von 1,7 auf 1,2 Millionen. Im Jahre 1959 hatte Klaipėda knapp 90000 Einwohner, 1970 139900, 1979 176600 und 1989 204200.<sup>54</sup> Zwischen 1959 und 1965 wurden umfangreiche Rekon-

<sup>54</sup> Naselenije SSSR 1988: Statističeskij ežegodnik. Gosudarstvennyj komitet SSSR po statistike (Die Bevölkerung der Sowjetunion 1988: Statistisches Jahrbuch. Staatliches Komitee der Sowjetunion für Statistik). Moskva 1989, S. 3 u. 22.

struktionsarbeiten im Hafen von Klaipėda durchgeführt, Portalkräne aus der DDR aufgestellt und die Küstenbefestigung vertieft. 1969 wurde die litauische Hochseeflotte gegründet, an die der Handelshafen von Klaipėda, die Transportflotte, die Schiffsreparaturwerft und die Seehandelsagentur angeschlossen wurden. 1969 hatte die Handelsflotte 16 Schiffe, 1974 bereits 34. 1980 erreichte der Umschlag im Handelshafen 6,7 Mio. t, und der Hafen bediente 1328 Schiffe mit Trockenladung sowie 397 Tanker.<sup>55</sup> Im Dezember 1981 wurde eine Expertengruppe der UdSSR und der DDR gegründet mit dem Ziel, den Militärtransit in die DDR unter Umgehung des von der „Solidarność-Bewegung“ erfassten Polen abzusichern. Nach einer Analyse der Kapazitäten der Schienen- und Seetransportwege, der Belastbarkeit der Häfen und Schienenwege, einem Vergleich der Häfen von Riga, Tallinn, Ventspils und Kaliningrad wählte man Klaipėda für den Bau einer internationalen Fähre aus. Die Fährverbindung Klaipėda – Mukran, die an der Kurischen Nehrung zehn Kilometer südlich des Handelshafen beginnt, wurde 1986 eröffnet und 1989 endgültig fertig gestellt. Dieses wichtige strategische Objekt der UdSSR erwies seinen Nutzen für Litauen nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit. Aber der Bau schadete der einmaligen Natur der Kurischen Nehrung sehr.

Die 70er Jahre kann man als das Jahrzehnt der kulturellen Modernisierung Klaipėdas bezeichnen. Die Stadtführung, den Verhaltensregeln der kommunistischen Nomenklatur zwar treu ergeben, war bezüglich ihrer Stadt eher patriotisch eingestellt als nur ein gehorsames Schräubchen im System. 1969 wurde Alfonsas Žalys Leiter des städtischen Exekutivkomitees. Die ortsansässigen litauischen Einwohner erhielten jetzt deutlich rascher Wohnungen. Ab 1970 wurde begonnen, den Wohnungsmangel in all seiner Komplexität einer Lösung nahezubringen, zumal 1961–1963 aufgrund der schlechten Arbeitsqualität einige in Klaipėda nach 1945 gebaute Häuser bereits wieder zu zerfallen begannen. Es wurde beschlossen, für junge Arbeiter und Spezialisten Wohnheime zu errichten.<sup>56</sup> Auf Initiative von Žalys und anderen Klaipėdaer Stadtführern wurde die Restauration von Fachwerk- und Steinhäusern des 18. und 19. Jahrhunderts, von Lagergebäuden und des neogotischen Postamts begonnen. 1983 wurde die

<sup>55</sup> Kazimieras Meškauskas, *Lietuvos ūkis 1940–1990* (Die Wirtschaft Litauens 1940–1990). Vilnius 1994, S. 243.

<sup>56</sup> KAA, F. 104, Ap. 1, B. 1468, S. 132: *Klaipėdos m. VK butų ūkio nuolatinės komisijos veiklos dokumentai* (Dokumente der Tätigkeit der zeitweiligen Kommission für Wohnungswirtschaft des Exekutivkomitees der Stadt Klaipėda), 1978.

Arbeit zur Rekonstruktion des neoklassizistischen Dramentheaters aufgenommen, im gleichen Jahr das Hotel „Klaipėda“ fertig gestellt, das 1969 begonnen worden war. Es fügte sich in das Bild der Stadtarchitektur ein, jedoch wurde während der Bauarbeiten das Originalgebäude der alten städtischen Feuerwehr abgerissen.

1970 wurde die Dampfanganlegestelle, die 1944/45 zerstört worden war, in Ordnung gebracht und das Börsenviertel an der Danė neu gestaltet, indem neue Bäume gepflanzt, die Uferstraßen befestigt und Grünanlagen geschaffen wurden. Klaipėda wurde bald als sauberste Stadt in Litauen bezeichnet.

Das kulturell-geistige Leben der Stadt erhielt neue Impulse durch die Fakultät des Pädagogischen Instituts von Šiauliai (eingerrichtet 1975), die Fakultät des Staatlichen Konservatoriums (ebenfalls 1975) und den Lehrstuhl für Bildgestaltung der Fakultät für industrielle Grafik des Vilniuser Kunstinstituts. Die zahlreicher werdenden Intellektuellen – Künstler, Musiker und Literaten, die aus anderen litauischen Städten in die Hafenstadt kamen – prägten Klaipėdas Urbanität. Für hierher umgezogene Lehrer wurden 1975–1977 (für sowjetische Verhältnisse) sehr schnell staatliche Wohnungen bereitgestellt: nach drei Monaten oder einem Jahr, oft sogar nach einigen Wochen, obwohl man in Klaipėda fünf Jahre gelebt haben musste, um abgeschlossenen eigenen Wohnraum zu bekommen. 1970–1975 erhielten sogar 14 026 Klaipėdaer Familien (46 630 Menschen) neue Wohnungen bzw. verbesserten ihre Wohnsituation, und über 6000 Menschen zogen in Wohnheime ein.<sup>57</sup> Das Wohnungsproblem der Stadt wurde zwar nicht gelöst (Ende der 70er Jahre warteten über 40000 Menschen auf eine Wohnungszuteilung), aber im Vergleich zu den vorangegangenen Jahrzehnten verbesserte sich die Lage der Einwohner in der „Žalys-Ära“. Neue kulturelle Einrichtungen wie die 1971 eingerichtete Gemäldegalerie, das Meeresmuseum, das Aquarium und das Uhrenmuseum unterschieden Klaipėda von anderen Städten. Der Bau einiger kultureller Einrichtungen und die Restauration von Häusern der Altstadt wurden mit Bezeichnungen wie „Lageräume“ oder „Anbauten“ maskiert, denn Moskau bewilligte für solche Bauarbeiten keine Zusatzfinanzierungen. Allerdings kamen auch Akte von sowjetischem Vandalismus in guter Absicht vor. 1977 wurde anstelle des alten Stadtfriedhofs der Mažvydas-Skulpturenpark geschaffen. Die alte Kapelle war schon 1947 gesprengt worden, und nach 1977 blieb nur das Denkmal für die Aufständischen von 1923 erhalten, das

<sup>57</sup> KAA, F. 104, Ap. 1, B. 1468, S. 168.

aus einem Grenzpfahl des Kaiserreichs hergestellt worden war, der bei Nimmersatt gestanden hatte. Das Denkmal rettete der Umstand, dass der litauische Aufstand von 1923 „gegen die Deutschen“ gerichtet war.

Die Ideen der nationalen Wiedergeburt erreichten Klaipėda aus Vilnius. Am 3. Juni 1988 wurde auf Initiative litauischer Intellektueller die litauische Umgestaltungsbewegung Sajūdis gegründet, die anfangs die von Gorbačev begonnenen Reformen zu unterstützen beabsichtigte, aber ab 1989 offen Kurs auf die Unabhängigkeit Litauens nahm. In Klaipėda wurde eine Gruppe von Sajūdis-Anhängern im Juli 1988 gegründet, und während des Meeresfests im gleichen Sommer wurde zum ersten Mal öffentlich die litauische Fahne gehisst. Die vom Sajūdis deklarierte Wiederherstellung der Unabhängigkeit stieß auf den Widerstand der aktiven pro-Moskau Organisation „Vienybė – Jedinstvo – Jedność“ („Einheit“), der sich überwiegend nichtlitauisch sprechende Einwohner Litauens anschlossen. Im Jahre 1989 begann die sowjetische Presse, neue Argumente gegen die Wiederherstellung der Unabhängigkeit der Litauer vorzubringen (derer sich sowohl der Erste Sekretär der Litauischen Kommunistischen Partei, Algirdas Brazauskas, als auch Michail Gorbačev<sup>58</sup> bedienten). Wenn Litauen, so die ‚Beweisführung‘, seine Unabhängigkeit wiederherstellen wolle, habe es dies in den Grenzen vom 15. Juni 1940 zu tun, das Klaipėdaer Gebiet jedoch sei durch den Vertrag vom 22. März 1939 zwischen Deutschland und Litauen an Deutschland abgetreten worden. Durch das Potsdamer Abkommen seien das Königsberger und Klaipėdaer Gebiet dagegen der Sowjetunion zugefallen, und nur die Sowjetunion sei der Souverän des gesamten eroberten Gebiets, die mit keinem formaljuristischen Vertrag das Klaipėdaer Gebiet an die Republik Litauen abgetreten habe. Ähnliche Argumente wurden in der russischen Presse auch nach der *de facto* Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens wiederholt. Es wurde behauptet, die Russische Föderation habe die vollständige Rechtsnachfolge der UdSSR angetreten, sodass Russlands Anrechte auf das Klaipėdaer Gebiet nicht erloschen seien. Diese Position ist für Vertreter radikaler (kommunistischer und nationalistischer) Parteien Russlands charakteristisch, während nach der offiziellen Position des russischen Außenministeriums die Russische Föderation nicht die volle Rechtsnachfolge der UdSSR angetreten hat, sondern ein qualitativ neues Subjekt im internationalen Recht ist und von der UdSSR nur jene internationalen Rechte und Verpflichtungen übernommen hat, die auf russischem Gebiet gelten. Die Aktivierung

<sup>58</sup> Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 9. März 1990.

der „Frage der Zugehörigkeit von Klaipėda“ war auch während der Verhandlungen über die Demarkation der russisch-litauischen Staatsgrenzen zu spüren. Das Problem ist im Kontext des Transits in das Kaliningrader Gebiet und der Beziehungen zwischen Litauen und Russland als Versuch zu verstehen, in der Anfangsphase bessere Verhandlungspositionen einzunehmen, jedoch nicht mit der Absicht verbunden, den Staatsvertrag zwischen Litauen und Russland oder die Grenzen der Litauischen Republik zu revidieren.<sup>59</sup>

Die Beschlüsse des 1990 gewählten neuen Stadtrats von Klaipėda – der den Kurs der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens aktiv unterstützte –, die Denkmäler für Lenin und die sowjetischen Armee abzutragen, stieß auf feindselige Reaktionen sowjetischer Kriegsveteranen und des in Klaipėda stationierten Militärs. Bis zum Augustputsch 1991 in Moskau, nach dem die Herrschaft *de facto* an die Verwaltungsorgane der Litauischen Republik überging, wurden die Denkmäler für Lenin und die Sowjetarmee von Panzern der sowjetischen Armee bewacht.

Die Veränderungen symbolisierte die Rückgabe der Maria-Friedenskönigin-Kirche im Jahre 1988 an die Gläubigen und auch die auf Initiative des deutschen Staatsangehörigen Heinz Radziwill erneut aufgestellte Statue des Ännchen von Tharau auf dem Marktplatz. Während der Einweihung der Statue wehten nicht nur Fahnen der Litauischen Republik und Kleinlitauens, sondern auch die Fahne der Bundesrepublik Deutschland. Obwohl es Stimmen gab, die behaupteten, dass die Aufstellung des Ännchens ein Zeichen der „Regermanisierung des Gebiets“ sei, wurde die Demonstration deutscher Identität von vielen Klaipėdaern begrüßt. Im gleichen Jahr stand auf der Einweihungsfeier des Denkmals der „Drei Kreuze“ des Vilniuser Architekten Wiwulskis die litauische Symbolik im Mittelpunkt, obwohl Wiwulskis ein Bildhauer war, der polnisch sprach und sich einer litauisch-polnischen Doppelidentität zugehörig fühlte.

Dank der nationalen Wiedergeburt begannen in Klaipėda die Rekonstruktion zerstörter Kulturdenkmäler, der Wiederaufbau der Ordensburg, die Säuberung deutscher Militärfriedhöfe und die Suche nach einer Klaipėdaer Identität, die darauf abzielte, nicht nur die litauischen Wurzeln Klaipėdas wieder zu finden, sondern sich des schwierigen Komplexes der litauisch-deutschen Beziehungen in der Geschichte des Gebiets anzunehmen.

<sup>59</sup> Memelskij kraj: „za“ i „protiv“ (Das Klaipėdaer Gebiet: „Für“ und „gegen“), in: Kaliningradskaja pravda vom 25. Juni 1996; Dmitrij Kalužnyj, Proščijaj Kaliningrad (Leb wohl Kaliningrad), in: Literaturnaja gazeta vom 6.–16. Januar 2001.

Nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens erhielt Klaipėda seine besondere wirtschaftliche Rolle für Litauen zurück und muss sich wieder gegen seine traditionellen Konkurrenten im Baltikum behaupten. Die veränderte politische Lage, durch die die Märkte Westeuropas und der Europäischen Union zugänglich wurden, und die 1991 in Litauen begonnene Privatisierung des Staatseigentums hatten auch Auswirkungen auf die sozioökonomische Lage Klaipėdas. Die litauische Fischereiflotte und die Fischfanggesellschaft „Jūra“ wurden im Laufe des Privatisierungsprozesses ausgeplündert und gingen bankrott, während die internationale Fähre nach einer kritischen Situation 1990 und der Reduzierung des Transportaufkommens auf dem Schienenweg umorganisiert wurde und nun Auto- und Reisende nach und von Deutschland bringt.

Die bereits im Mittelalter entstandenen traditionellen Handelsverbindungen zwischen Ost und West (Rohstoffe und handwerkliche Erzeugnisse) haben sich bis Ende des 20. Jahrhunderts wenig verändert. In der Vergangenheit lohnte sich nur, Holz, Wachs, Getreide und andere Erzeugnisse aus Ost- und Nordeuropa nach Westeuropa zu exportieren. Und so ist es auch in der Gegenwart nur gewinnbringend, durch die Häfen an der Ostsee russische Rohstoffe – Forstmaterial, Schwarz- und Buntmetalle, Ölzeugnisse, Düngemittel, Zement – nach Westeuropa zu exportieren. Die Verbindung der Märkte ist jedenfalls sehr einträglich. Zwischen 1990 und 2000 stellte sich der Hafen von Klaipėda erfolgreich der Konkurrenz seiner Nachbarn an der Ostsee.

Klaipėda ist heute die drittgrößte Stadt Litauens, in der über 200 000 Einwohner leben. Es ist eine sich rasch entwickelnde Stadt, deren Dynamik sich nicht nur in ihrer Bedeutung für das Staatsbudget und in ihrer Attraktivität für ausländische Investoren zeigt, sondern auch in ihrem geistigen Zentrum, der am 5. Oktober 1990 gegründeten Universität. Die Hochschule stützt sich auf die Filialen der Hochschuleinrichtungen und das intellektuelle Potenzial, die in den 70er Jahren geschaffen wurden. Heute fällt es schwer sich vorzustellen, dass vor 100 Jahren Tilsit oder Insterburg und nicht Klaipėda die wichtigsten Städte dieses Teils von Ostpreußen gewesen sind. Tilsit (Sovetsk) und Insterburg (Černjachovsk), die jetzt 42 000 bzw. 43 000 Einwohner haben, haben ihre Bedeutung verloren, während Klaipėda, das im Laufe der Geschichte lang eine Provinz gewesen ist, es geschafft hat, die Kriegswunden zu überwinden und eine Stadt zu werden, ohne die heute die Zukunft des litauischen Staates unvorstellbar wäre.

Aus dem Litauischen übersetzt von Claudia Sinnig, Berlin

Page 1 of 1

Date: 10/10/2010

Time: 10:10:10

IP: 192.168.1.1

Host: 192.168.1.1

OS: Windows XP

Browser: Internet Explorer

Version: 8.0.6002.18000

Platform: x86

Language: en-US

Country: US

City: New York

State: NY

Zip: 10001

Latitude: 40.7128

Longitude: -74.0060

Area: 1000000

Population: 1000000

Timezone: -05:00

UTC: 2010-10-10T15:10:10Z

Source: 192.168.1.1